

## 119. Die Geschichte von Goliath und David.

(In Reime gebracht.)

War einst ein Riese Goliath,  
 Gar ein gefährlich Mann!  
 Er hatte Treffen auf dem Hut  
 Mit einem Klunker dran,  
 Und einen Rock von Golde schwer,  
 Wer zählt die Dinge alle her!

Auf seinen Schnurrbart sah man nur  
 Mit Gräsen und mit Graus,  
 Und dabei sah er von Natur  
 Gar wild und grimmig aus.  
 Sein Sarras war, man glaubt es kaum,  
 So groß schier als ein Weberbaum.

Er hatte Knochen wie ein Gaul  
 Und eine freche Stirn  
 Und ein entsetzlich großes Maul  
 Und nur ein kleines Hirn;  
 Gab jedem einen Rippenstoß  
 Und stunkerte und prahlte groß.

So kam er alle Tage her,  
 Und sprach Israel Hohn.  
 „Wer ist der Mann? Wer wagt's mit  
 mir?“

Sei's Vater oder Sohn,  
 Er komme her, der Lumpenhund,  
 Ich box'n nieder auf den Grund.“

Da kam in seinem Schäferrock  
 Ein Jüngling zart und fein;  
 Er hatte nichts als seinen Stock  
 Als Schleuder und den Stein,  
 Und sprach: „Du hast viel Stolz und  
 Wehr,

Ich komm' im Namen Gottes her.“  
 Und damit schleudert' er auf ihn,  
 Und traf die Stirne gar;  
 Da fiel der große Fels hin,  
 So lang und dick er war.  
 Und David haut' in guter Ruh'  
 Ihn nun den Kopf noch ab dazu.

Trau nicht auf deinen Treffenhut,  
 Noch auf den Klunker dran!  
 Ein großes Maul es auch nicht thut:  
 Das lern' vom langen Mann;  
 Und von dem kleinen lerne wohl:  
 Wie man mit Ehren fechten soll.

Matth. Claudius.

## 120. König Heinrich I. der Städtebauer.

(919—936.)

Die Sage erzählt, daß der fromme, mächtige Herzog Heinrich von Sachsen, als die Gesandten der Fürsten ihm die Botschaft von seiner Wahl zum König gebracht hätten, gerade beim Vogelfang beschäftigt gewesen sei. Daher hat man ihm den Beinamen der Finkler oder Vogelsteller gegeben. Aber er verdiente wohl eher noch der Große zu heißen. Denn dieser Heinrich I., mit dem nun die Reihe der Kaiser aus dem Stamme der Sachsen beginnt, war ein gar trefflicher Herrscher. Er wußte die trotzigen deutschen Herzöge zum Gehorsam zu zwingen. Dann galt es, die äußeren Feinde zu bekämpfen, vor allen die schrecklichen Ungarn. Aber dazu war Heinrichs Macht anfänglich noch zu gering; er mußte das Volk zuerst zu dem schweren Kampfe tüchtig machen. Daher schloß er zunächst einen neunjährigen Waffenstillstand mit den Ungarn, den er freilich mit einem jährlichen Zins an die Feinde bezahlen mußte. Allein nun hatte er doch für's erste Ruhe vor ihren plündernden Einfällen. Und diese Zeit der Ruhe benutzte er aufs beste. Es fehlte damals in Deutschland noch an festen Plätzen. Die Orte lagen offen da, ohne Mauern, ohne Gräben, niemand konnte beim Eindringen der Feinde seine Habe in Sicherheit bringen. Daher legte Heinrich jetzt befestigte Städte an; man nannte sie